

Verbundkatalog Kalliope

Zuckmayer, Gisela

o.O., 1932-12-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

8. 12. 32.

hierher Mario. Es käme mir keine Rute, das
ich auf etwas, was von dir zu mir ausging,
einfach schreiben soll. Das sieht so stülp-
tisiert und undankbar aus. (Ich merke
das, daß du mir sagen liebst, ich soll dir
ein Teil des Mariusbriefes schreiben.) Nicht, es ist
so: von dem Buch fehlt noch etwas, ganz
wenig, aber gerade das, worauf es ankommt,
damit du es beurteilen könntest. Denn es ist
doch so, daß meine einzige Chance, dich von
dem Buch zu überzeugen, in dem Vorgang, in
den Idee an sich, liegt. Und wenn das gelin-
gen könnte, wenn es dich wirklich interessieren
könnte, wäre alles gut. Dann könntest du
ohne mich zu verschmellern, das feldmunde
beurteilen. Du weißt ja, daß mit
dem Urteil für mich alles steht oder
fällt. Und wenn ich dir nun einfach ein
Teil - auch wenn es der größte ist - schreibe,
so unterschreibe ich garismannafem nicht
Todesurteil, denn es ist ja so unbeholfen
und kann eben, geschieht der besten Fall,
nur als ganzes eine einigermaßen posi-
tive Wirkung tun. Nicht wahr, du ver-

steht, was ich hatte. Du kannst es
nichtig schenken oder dergleichen nennen - et-
was Verartiges ist ja auch dabei. Aber wenn
es heute fertig wäre, würde ich diese Meinun-
gen überreichen und es dir schicken, auf he-
ute oder Tod. Ich kann jetzt nur darauf hof-
fen, daß dich Gudrene dann, wenn ich es ganz
fertig habe, noch nicht erlösen, oder du sonst-
lich wieder fort sein wirst. Und um dich wenig-
stens nicht zu erzürnen, indem du mich falsch
verstehst, schreibe ich dir. Im Grunde brauchst
ich ja nur noch so wenig, ganz, ganz kurze
Zeit, um fertig zu werden. Aber es fehlt mir
die Konzentration, die gesunde Kraft, um mich
zu verschließen vor allem, was auf mich ein-
gewirkt ist in letzter Zeit. Ich weiß nicht mehr
so recht, ob das Schicksal meine Kräfte erproben
und dadurch stärken wollte oder sie vernichten,
indem du nicht kannst. Sie irren so hilflos herum
und du alleinst, mir eine Hand, ein Gespräch
mit dir, ein Blick in deine Augen, hätten sie
geordnet, hätten mir wieder die Trögtlichkeit ge-
ben können sie zu brauchen. Aber ich weiß, daß
man so nicht denken, fragen und forschen
darf, sondern vermuten und kämpfen.
Aber es ist manchmal so schwer und ich
darf jetzt nicht einmal nachdenken, sonst
fände ich im Moment keine Antwort auf die
Frage nach dem Sinn all dieses Aufwandes.
Ich begrüßt von Hedra Gudra.